

Predigt über Ps 119,126 u.a.

**Bibelsonntag, Einführung d. neuen Vorkonfis
Bad König, 28.1.18; Martin Hecker**

„Emil, ich will Dir ein Buch zum Geburtstag schenken“, erklärt die Oma ihrem Enkel, der gerade mit seinem Smartphone rumspielt. „Hast Du nen Wunsch, welches? Dann kann ich rechtzeitig zur Buchhandlung gehen und es besorgen.“ Emil schaut kurz hoch und sagt: „Ach, Oma, nur keine unnötige Mühe. Schenk mir einfach Dein Sparbuch.“

Nun ist das Sparbuch ja heute auch nicht mehr das, was es mal war. Trotzdem kenne ich einige Leute, die ihres ganz gerne lesen. V.a. die letzte Zeile – viel mehr braucht man da eigentlich nicht.

Und nicht nur das Sparbuch hat's schwer heutzutage. Beispielsweise auch das Telefonbuch kommt mehr und mehr aus der Mode. Dabei ist da der Lesewert im Verhältnis zum Preis mit am höchsten. So viel Text für so wenig Geld kriegt Ihr sonst kaum noch irgendwo.

Ich hab Euch Vorkonfis ja gebeten, heute Euer Lieblingsbuch – wenn Ihr denn eines habt – mitzubringen. Und wir haben vorhin zumindest über einige kurz gesprochen. Jetzt will ich Euch mein Lieblingsbuch zeigen. Da ist es (kleine Senfkornbibel hochheben). Meine Bibel. Klein und handlich, wie ihr seht. Allerdings – das ist ne echte Mogelpackung. Hauchdünnes Papier und viel zu kleine Buchstaben. Das hier (dicke Bibel) ist genau das gleiche. Aber selbst hier... Ein Freund von mir hat mal einen Vergleich gemacht mit einem wichtigen Buch der deutschen Literatur: „Die Deutschstunde“ von

Siegfried Lenz. Er hat die Buchstaben pro Seite gezählt, die Seitendicke gemessen und dann gerechnet. Wenn die Bibel so gedruckt wäre wie die Bücher von Siegfried Lenz, dann wäre sie – knappe 20 cm dick!

Die Bibel ist ein unheimlich dickes Buch. So um die 1300 Seiten. Die liest man nicht eben mal am Sonntag Nachmittag durch. Das ist schon was anderes als die Bild am Sonntag.

Nun passiert's aber doch ab und zu, dass Menschen auf die schlaue Idee kommen, dass sie mal die Bibel lesen wollen. Das ist wirklich toll und ich wünsche, das würde Ihnen und Euch allen passieren. Vielleicht ja heute. Ich bin nämlich echt begeistert von diesem Buch und wünsche allen die gleiche Begeisterung. Aber wenn das geschieht, dann wird's oft schwierig. Dann sitzen Menschen vor diesem dicken Buch und wissen nicht, wie sie da durchkommen sollen. Dann erleben sie vielleicht zum ersten Mal in ihrem Leben, was echte Ratlosigkeit ist. Warum muss dieses Buch so dick sein? Warum muss gleich vier mal über das Leben von Jesus berichtet werden? Und so ausführlich über 40 Jahre Wüstenwanderung? Staubig und trocken. Und warum steht da so oft ganz was Ähnliches noch mal? Wäre das nicht einfacher gegangen? Und kürzer? Also, eine Fortbildung in Sachen Effizienz hätte dem lieben Gott vielleicht gut getan, bevor er das Ding auf den Markt gebracht hat. Was nun?

Ich kann nur sagen: Ich bin froh, dass die Bibel so dick ist. Weil mir das zB zeigt, dass Gott mir so viel zu sagen hat. Weil ich da entdecke, wie viel er unternommen hat aus Liebe zu mir. Und zu Ihnen. Und zu Euch. Je

öfter ich das alles lese, desto mehr entdecke ich da. Komischerweise werden die biblischen Texte für mich nicht mit jedem Lesen langweiliger – kenn ich ja schon alles! – sondern die werden mit jedem Lesen schöner. Und spannender. Und ich entdecke immer wieder Sachen, die mir noch nie aufgefallen waren. Ich lese schon ziemlich lange in der Bibel. Ich hab sie schon mehrfach durchgelesen. Aber ich habe sie noch nicht ausgelesen. Und vermutlich werde ich das auch nie tun. Ich bin da immer noch am Einlesen.

Ich bin begeistert von diesem Buch. Drum werde ich mit Euch Konfis da ganz oft reinschauen. Und Euch auffordern, darin zu lesen. Das dicke Buch zumindest ein bisschen zu entdecken.

Und ich will Euch und Ihnen allen heute drei Gründe nennen, warum Bibellesen schön ist. Und warum sich's lohnt. Natürlich gäb's viel mehr Gründe. Man braucht ungefähr ein Leben lang, um zumindest viele davon zu entdecken. Aber drei sind ja vielleicht ein guter Anfang.

(1) Alle Morgen weckt er mir das Ohr – ich werde erwartet

Viele Christen haben es sich zur guten Gewohnheit gemacht, jeden Tag eine gewisse Zeit in der Bibel zu lesen. Eine Viertelstunde vielleicht. Weniger Zeit, als die meisten Menschen mit ihrer Tageszeitung verbringen. Aber viel wichtigere Zeit. Und besser gefüllte. (Also sagen Sie nicht, Sie hätten diese Zeit nicht. Sie haben sie. Es ist nur die Frage, wofür Sie sich Zeit nehmen.) Und viele machen das gleich morgens. Zum Teil

stehen sie extra dafür früher auf. Damit sie erst Bibel lesen können und dann zur Arbeit gehen. Und dann erleben sie, was wohl auch der Prophet Jesaja erlebt hat. Denn von dem stammt dieser Satz: „Alle Morgen weckt er (also Gott) mir das Ohr, dass ich höre, wie Jünger hören“ (Jes 50,4). Das finde ich faszinierend. Nicht ich muss erst mal was tun. Muss mich aufraffen zum Lesen oder so. Sondern zuerst will Gott was tun. Der will mir das Ohr öffnen. Der will mich bereit machen für das, was er zu sagen hat. Das heißt doch: Wenn ich die Bibel aufschlage, dann werde ich schon erwartet. Das ist nicht eine religiöse Pflichtübung, die ich halt irgendwie absolvieren muss. Sondern wenn ich die Bibel aufschlage, dann werde ich schon erwartet. Wenn's wirklich morgens ist, wenn ich vielleicht erst halb wach bin – dann wartet da schon einer auf mich. Der hat die ganze Nacht auf mich aufgepasst und der will mir jetzt guten Morgen sagen. Und einen guten Tag wünschen. Und er will das gerne ein bisschen ausführlicher tun, und er benutzt dazu die Worte dieses dicken Buches. Ihr Lieben, wer das mal für sich entdeckt hat, der will's nicht mehr lassen. Weil er merkt, wie schön und wie gut das ist.

Nein, das muss nicht morgens sein – auch wenn sich der frühe Morgen wirklich bei vielen bewährt hat. Der Schöpfer der Welt wartet auch zu jeder anderen Tageszeit auf Sie. Und auf Euch. Aber regelmäßig sollte es sein. Nicht seinetwegen. Sondern unsretwegen. Was nämlich nicht regelmäßig geht, das geht in der Regel nur mäßig. Und das wäre schade.

(2) Dein Wort ward meine Speise – ich werde satt

Ich will Euch von Jeremia erzählen. Jeremia hatte es schwer mit Gott. Und Gott hatte es nicht leicht mit Jeremia. Jeremia war Prophet wider Willen. Der wollte gar nicht der große Prophet sein, als den wir ihn heute kennen. Mit nem dicken Buch im Alten Testament. Aber Gott hat ihn dazu berufen. Und das hat für den armen Jeremia jede Menge Ärger und Nachteile und Schmerzen und Leid mit sich gebracht. Oft wollte er nicht mehr. Und konnte nicht mehr. Und er ist hart mit Gott ins Gericht gegangen. „Du hast mich überredet. Du bist mir zu stark gewesen und hast gewonnen. Ich bin dadurch zum Spott geworden, jeder verlacht mich.“ (Jer 20,7) Das geht so weit, dass er sagt: „Verflucht sei der Tag, an dem ich geboren wurde.“ (Jer 20,14) Also der sagt ernsthaft: Ich wäre lieber nicht auf der Welt und hätte dafür diesen blöden Job nicht, Prophet Gottes zu sein, der dauernd gegen den Zeitgeist und gegen den Mainstream reden muss. Und bei diesem Jeremia, der echt ein gespanntes Verhältnis zu Gott hat, findet sich der Satz: „Dein Wort ward meine Speise, so oft ich's empfang.“ (Jer 15,16) Versteht Ihr, der hatte – trotz allem – das Wort Gottes nicht satt. Sondern der hat gemerkt, dass Gottes Wort ihn satt macht. Dass er das braucht zum Leben. Gottes Wort als Lebensmittel.

Jesus sagt das auch mal – und er greift dabei einen Satz aus dem AT auf: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“ (Mt 4,4) Und Jesus hat das auch so

praktiziert. Gottes Wort als Lebensmittel. Als Grundnahrungsmittel. So wichtig wie das tägliche Brot. Nicht dass Dessert für die Festtage des Lebens. Sondern die Lebensgrundlage für den ganz normalen Alltag.

Wenn das stimmt, dann sind wir in Deutschland wahre Hungerkünstler geworden. Dann ist hier ein ganzes Volk – das Volk der Reformation – in den kollektiven Hungerstreik getreten. Dann versucht hier einer dem andern vorzumachen, mit wie wenig er auskommt. Vorsicht: Mangelernährung merkt man am Anfang oft gar nicht. Aber am Schluss kann sie tödlich enden.

Vielleicht haben Sie ja auch so ne Aufgabe, um die Sie sich nicht gerissen haben. Da wollten Sie das Leben genießen, und jetzt müssen Sie sich um die pflegebedürftigen Eltern kümmern. Vielleicht hängt Ihnen im Beruf auch alles nur noch zum Hals raus und Sie wissen nicht, wie Sie das noch bis zur Rente schaffen sollen. Vielleicht gehen Sie auch mit Gott ins Gericht, weil er Ihnen scheinbar so viel zumutet, was Sie weder tragen wollen noch können.

Dann hab ich nen Tipp für Sie (und der gilt genauso für die, bei denen gerade alles rund läuft): Setzen Sie doch das Wort Gottes auf Ihre tägliche Speisekarte. Schlagen Sie die Bibel auf, bitten Sie Gott, jetzt zu Ihnen zu reden und Ihnen zu geben, was Sie brauchen, und dann fangen Sie an zu lesen. Und im Lauf der Zeit werden Sie merken: „Dein Wort ward meine Speise“. Dieses Wort macht mich satt. Gottes Wort gibt mir Tag für Tag genau die Kraft, die ich heute brauche. Die Bibel gibt mir genug Energie für die Aufgaben, die heute anstehen. Was er mir zu

sagen hat, gleicht meinen geistlichen Kalorienhaushalt wunderbar aus.

Ich weiß, viele lesen morgens die Losungen. Oder den Neukirchener Kalender. Das ist schön. Aber im Zweifelsfall zu wenig. Ein Becher Joghurt am Morgen ist was Gutes. Aber auf Dauer macht er Sie nicht satt. Gönnen Sie sich die Bibel. Damit Sie auch morgen noch kraftvoll zubeißen können.

(3) Ich freue mich über dein Wort wie einer, der fette Beute macht – ich werde froh

Das ist ein Zitat aus Psalm 119 (162). Mit Abstand der längste Psalm in unsrer Bibel. In Psalm 119 lobt und preist einer das Wort Gottes. Die Gebote Gottes. Die Weisungen Gottes. Die Mahnungen Gottes. Der freut sich riesig über Gottes Wort. So sehr freut er sich, dass er gar kein Ende findet. Der überlange Psalm passt richtig gut zur superdicken Bibel. Im hebräischen Original ist er auch noch ganz kunstvoll alphabetisch sortiert, ein richtiges literarisches Meisterwerk. Aber vor allem halt ein Lied, ein Schlager aus dem alten Israel, der die Freude am Wort Gottes besingt. Fette Beute. Das will die Bibel sein. Ich weiß, sie entspricht – v.a. für Männer – absolut nicht unserem typischen Beuteschema. Die Bibel ist vielen nicht sexy genug. Aber man kann ihre Schönheit entdecken. Wenn man nur mal genauer hinschaut. Reinschaut. Liest.

Sie bringt tatsächlich Freude ins Leben rein. Gott will, dass Sie Grund zur Freude haben. Gott will, dass Ihr Euch freuen könnt. Dass Ihr alle fröhliche, von Herzen fröhliche Menschen sein könnt. Und

deshalb gibt er uns die dicke Bibel. Große Freude für traurige Herzen. Fette Beute für unser dünnes Leben.

Das gilt unsern neuen Vorkonfirmanden genauso wie den Konfis, allen Konfi-Eltern und Verwandten genauso wie den vielen Trauernden, die heute hier sind, das gilt Ihnen allen: Gott will, dass Ihr fröhliche Menschen voller Freude werdet. Gerade auch, wenn das Leben mal schwer und mühsam wird. Und weil er so viel Freude für uns bereithält, gibt er uns dieses dicke Buch. An uns, an Euch liegt's, ob ihr Euch dieser Freude verweigert und das dicke Buch zulässt, ob Ihr weiter im Bibelstreik bleiben wollt, oder ob Ihr das dicke Buch aufschlägt und anfangt zu lesen und nach der Freude zu suchen. Ja, das ist mühsam, und v.a. am Anfang ist vieles unverständlich – aber wer dran bleibt, findet in der Bibel nicht nur einen Freund fürs Leben, nämlich Jesus, sondern der findet durch diesen Freund auch echte, große Freude.

Übrigens – Ihre Kirchengemeinde hilft Ihnen gerne beim Bibellesen. Da dürfen Sie einfach auf uns zukommen. Denn nicht nur unsre neuen Vorkonfis sollen's erfahren, was es mit dem dicken Buch auf sich hat: Da drin finden sich mehr Reichtümer als in jedem Sparbuch. Bessere Kontakte als in jedem Telefonbuch. Und aktuellere Geschichten übers Leben als in der heutigen Bild am Sonntag.

Hier werdet Ihr erwartet. Hier werdet Ihr satt. Hier werdet Ihr froh.

Viele Anregungen für diese Predigt verdanke ich dem Buch „Fette Beute“ von Eckhard Hagedorn